

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 27

Rubrik: Aus der Schule

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düfteler Schreier
Mit Chinas Malheur bekannt —
D'rum mögl' ich Mostindien schüßen
Und's engere Vaterland;

Ich rat', eine hohe Mauer
Du bauen, die Idee wär' famos,
Verbindend die beiden Kantone
Des Sonderregier und Soos!

Weil nach eidgenössischen Döppen
Er spähet, so bin ich dafür:
Dem Zeppelin so zu verriegeln
Die Politik der — offenen Thür!



Heiri: „Jetz, Auedi, chami aber der Roberts in Pretoria bald duure — will er häd so fürchtig Reichspakt vor de Spione vo Buure!“

Auedi: „So gahds mer him Eid an, woni ha gsch — As er ihne im eigne Land wott Ufenthaltsbewilligung geh!“

Heiri: „Sah hast der jetz dünke — as sie sich werde kränke — der Ufenthalts im eigne Land sit Kindsheinä — Nämle sie sälber, bruche vo England keine!“

Auedi: „Es isch holt wieni gsäit ha; ine chönne sie scho — Aber d'frag' isch, ob's d'Buure wieder wärd uss loh!“

Heiri: „Und doch händ d'Londner möge s'Mul verrisä. — Wäge Pretoria händ's bracht em Roberts es Hoch.“

Auedi: „Jetz gschd mer aber, as e Drittler der Beste händ is Gras müsche bisä. — Und der Rästa pfiss ussem lehtä Koch!“

Um die stierenden Krummfahrer.

So vernünftig das Radfahren ist, so blödsinnig ist das Radrennen.

Zum Gutenberg-Jubiläum.

Vor fünfhundert Jahren
War das Drucken noch eine Kunst.
Mit der zunehmenden Vielgeisterei
Entstand dann später die — Druckerei.
Und heute — ich sag' es in herbem Schmerze —
Seufzt man unter der Drucker-Schwärzel —

Aus der Schule.

Lehrer: „Was kosten 8 Besen, wenn das Stück 8 Rappen kostet?“

Schüler: „Dann kosten 8 Besen 64 Rappen.“

Lehrer: „Sehr gut; kannst Du mir nun aber sagen, was 8 Eier kosten, wenn das Stück auf 8 Rappen kommt?“

Schüler (Sohn eines Besenbinders) Schweigt.

Lehrer: „Na, na, Du hast es bei den Besen doch auch gewußt.“

Schüler: „Ja, aber Eier habe ich noch keine verkauft!“

Uf der Alm.

(St. Galler-Obberlinderisch.)

Der Sektin Piz Sonl bring i ä dräftigs Houch
Wil sie zivilisiert was wit äwagg und nouch
Diä Alpchnäkt bei dä Chuechnä und an diä bei dä Schouf
Sie bugglend vor dä Fründe fast wiä im Quellähof;
Sie gind-nä „hochdütsch“ Uskunft; es chunt jou nit druf a
Winn au der Mu emol zu „schweinen“ fanget al —
Der Sinn in sner Hütte offeriert-nä finz und Datsch
An Nidelbront und Rejum, er weis hält nüt zum Spätz.
Das sind dinn andri Zönbetli äf an-e-re Table d'hote —
Die nünd ein Dinn der Hunger, poch Härgott Sapperlot!
Und gär nit für chunt alles, der Preis ist jou füiert
Und laufä magn-ä wiedar, das goutet wiä winns frisch gschmiärt.
Für müedi Alptouristä häis an na Lagerstätt
Natürlä aber zählt diä Sortä, nit zu dä Fäderbett!
Wär will im freia schloufe, cha das ganz fröhli thüä,
Er leit der Huat uf d'Uafä und deckt sich ä bizli zuä;
Nu ist em anzempfählä, er sei stets uf der Huat,
Damit ihn nit ä Chuäh hinterrucks „aspinätlä“ thuät! —

Cadislaus an Stanislaus.



Liäper Bruther Stanispedieculus!

Sur Besenfigung Deines besorgten Gemichtes überbringe Ich Dir die treßliche Kunte, daß der Theemonstrationszug der Abstin-Enzianler dem Traubenzähler nicht im geringsten geschattet hot; im Gegenteil, wenn der Billwiller nicht fertäupt wirth, kanns i Tropfen gäben, daß der 95ziger dagegen bloß ie Mighthur ist.

Als Augenzeige der Kohlensau-rem Festiviehätten und schibri-tuhsfreien Brandreden, muß Ich dir das wolltuende Geständnus machen, daß wir Zweu, Stanislaus, noch nicht Reif sind weder zum Chembeer- und Abstinenz, noch zum Guttempler und blauenkreuzen, indem die Nasen, wo nicht accuratissimo so tunkelblau sind wie ein reifer Chlevner sich nicht gut machen in i alkoholhsfreien Umzug. Aber wenn auch die Läufenbett, wo mit den Fremdwörtern sowieso im Cohn-sicht ist, mit handnätkiger Bohhaftigkeit den Abstinenter, „Absynthler“ sagt, so hopen Sie doch auch ie gute Seite: Je Meer Chembenrängler und Logenbrüter es gipt und Andere, wo ebenfals in der Jugend zufull gesöggelt haben, daß Sie adesso die göttlichen Säfte der Sancta Vitis vinifera nicht Meer ferleiden mögen, desto bon marchéér — uwerder — wird der Wein — und das ist bei einem Jahresbedarf v. wie dem unsigen kein Baggen-Tell, namentlich seit die Läufenbett dito 3 Maaf tut. Ergo bibamus auf das Wollergehn der heuligen Abstinencia: Viehvat, Creosotcat, Flohreat! Du Wurst auch geläsen haben, daß die Heugieiniker bei uns ie Fortfehlung gegäpen haben. Wenn die Spiritisten, die Veh-Guitarianer und die Ehmännizpanairten noch dagewesen sind, so hopen wir die Crème der gefülltehrten Mönchsheit gekostet.

Intem es Mich (einigen broschirten, halbenglichen Liepängern zum Troh) heimlich freut, daß der Landwirtschaftliche Verein von Siedaffrika den Engländern noch einige Geografiehstunden gibt verabscheute Ich mich von Dir.

Dein semper weingriner

Cadislaus.

Zeppelinigs.

O Zeppelin — o Zeppelin, Du hast mich an den See gehetzt,
Und mir ein Narrenkäppelin schon mehr als zweimal aufgesetzt.

Wenn jedes Lüftchen Dich erschreckt, da bleib' ich selber weit davon,
Sobald es nach Gefahren schmeckt, beliebt mir keinerlei Ballon.

O Zeppelin — o Zeppelin, Du steigst am Besen ohne mich,
So fahre her und fahre hin — der Bodandampfer schütze Dich!

O Zeppelin — o Zeppelin, Du Menschenvogel überhaupt;
Ich armes, dummes Läppelin, ich habe nicht an Dich geglaubt.

Du kuraschierter Zeppelin, Du hast es aber doch erreicht,
Ein kleines Absitz-Schläppelin, das reparierst Du wieder leicht!

O Zeppelin — o Zeppelin, es macht sich einstens allerliebst,
Wenn Wolken Du nach unserm Sinn nicht immer so wie Petrus schiebst.



Herr Feust: „Mi Verehrteſti, i ha gmeint,
Sie wellid Ihres Finetli abſchaffe, jez händ
Sie ihm no e neus Mänteli mache lo.“

Fran Stadtrichter: „Jä, wüssed Sie, sids
im Tierschutzverein enand e jo grüsli bleded,
münd aunder Lit sich der Sach aneh. D'Vieh-
viehsektion chunnt mis Finetli nid über.“

Herr Feust: „Sie händ rácht, Mensche-
blogerei und Tierschutz ghöred zäme.“

Fran Stadtrichter: „I bi an ganz ihrer
Meinig, Herr Feust!“

Herr Feust: „Freut mi sehr Adien!“